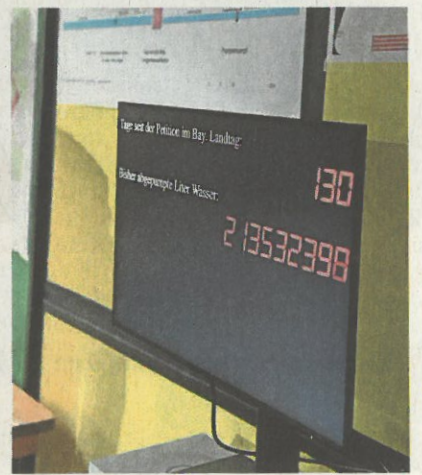




Appell an Dieter Reiter (SPD): Vielleicht ist die Genter Straße für den Oberbürgermeister einmal einen Besuch wert. Denn das Wasser in der Garage wird nicht weniger. Die Zahlen auf der Monitoranzeige verdeutlichen es: Es werden immer mehr Liter, die abgepumpt werden müssen.

FOTOS: STEPHAN RUMPF

SZ 06.07.2021

Stehendes Wasser

Die Keller von 40 Häusern rund um die Osterwaldstraße sind noch immer vollgelaufen. Landtag und Gutachter sehen die Verantwortung dafür bei der Stadt – doch die verweigert den betroffenen Anwohnern weiterhin ihre Hilfe

VON NICOLE GRANER

Schwabing – 130 Tage leuchtet als rote Zahl auf einem Monitor. Darunter steht auf einer digitalen Uhr eine viel gewaltigere: 213 Millionen. Das sind die Liter Wasser, die in dieser Zeit aus den Kellern und der Garage des Gebäudekomplexes an der Genter Straße 13 a-f gepumpt worden sind: doppelt so viel Wasser wie die Wassermenge des Olympiasees. Vor 130 Tagen, am 25. Februar, hat der Unterausschuss des Landtags der Petition der Interessengemeinschaft recht gegeben und einstimmig die städtischen Behörden dazu aufgefordert, die massive Grundwasserproblematik rund um die Osterwaldstraße zu beenden. Seit Juni 2020 steht dort das Wasser in den Kellern von 40 Häusern südlich des Regenüberlaufkanals. Passiert ist nichts.

Falls nicht bald etwas geschehe, werde er die Stadt anzeigen, droht Robert Brannekämper

Das im alten Schwimmbad und im Heizungskeller der Genterstraße stehende Wasser wird abgepumpt. Rund um die Uhr. Und während es plätschert – ein Geräusch, das die Anwohner jeden Tag an ihre Situation erinnert –, finden Politiker bei einer Pressekonferenz am Montag markige Worte. „Das hier ist ein städtisches und staatliches Multiorganversagen“, sagt Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst Robert Brannekämper (CSU). Am 1972 von Architekt Otto Steidle gebauten Baudenkmal entstehe ein „Millionenschaden“. „Wenn nicht vor der Sommerpause etwas passiert, stelle ich Strafanzeige an die Stadt.“ Benno Zierer, umweltpolitischer Sprecher der Freien Wähler im Landtag, spricht von der „Arroganz“ der Behörden und verweist auf das „Petitionsrecht“. Christian Hierneis von den Grünen im Landtag erklärt, dass im ganzen Münchner Stadtgebiet die Grundwasserstände sinken würden. „Und nur ausgerechnet hier steigen sie?“ Das könne doch nicht sein, die Verantwortung liege bei der Stadt, die sich davor drücke, endlich etwas zu unternehmen, die Schuld bei anderen suche und sich nicht für die Sorgen der Anwohner interessiere.

Die Genese. Unter dem Karl-Arnold-Weg neben den Gebäuden der Genter Straße verläuft seit 1987 ein fünf Meter tiefer und drei Meter breiter Regenauslasskanal, der, so erklärt die Anwohnerin und Spre-

cherin der Interessengemeinschaft Grundwasser (IG), Franziska von Gagern, wie ein „unterirdischer Staudamm“ wirke. Das von Südwesten fließende Grundwasser (GW) stau sich, so hätten es Gutachter beurteilt, an der Kanalmauer. Die Münchner Stadtentwässerung sehe das nicht so. Auch streite man, so Gagern, über die Höhe des aufgestauten Wassers. Berechnungen seitens der IG zeigen allerdings, dass das Grundwasser innerhalb eines Jahres bis zu 70 Zentimeter gestiegen ist. Zwar hat die Stadt Düker am Kanal eingebaut, die aber aus Sicht der Anwohner nicht mehr für das steigende Grundwasser ausreichen würden. Die Düker seien „voll funktionsfähig“, sei die Antwort der Stadt.

Trotz Berücksichtigungsbeschluss des Landtags und zahlreichen Gutachten der IG suchen die Behörden noch immer nach den Gründen für den Grundwasseranstieg. Die Ursachenforschung sei „komplex“ und dauere an, teilt das Referat für Klima- und Umweltschutz (RKU) dazu mit. Die Wasserwirtschaftsbehörden des Freistaats hätten ein öffentliches Institut mit weiteren Untersuchungen beauftragt. Dabei seien die Ursachen aber doch klar, ärgert sich von Gagern. Es gebe neben dem Aufstau am Regenüberlaufkanal mehrere: zum einen die seit 2014 erfolgte Abdichtung der privaten Abwasserkanäle, von 2020 an die der öffentlichen.

Die zahlreichen Neubauten im Gebiet führten zu einem Grundwasseranstieg. Auch weil Regenwasser im Boden versickern müsse. Zudem sei das Bachbett der Schwarzen Lacke zwischen Amsterdamer Straße und Genter Straße „undicht“.

Auch diese Argumente lassen die Behörden nicht gelten, vielmehr seien die Anwohner schuld daran, nicht „wasserdicht“ gebaut zu haben. „Das ist falsch“, sagt Gagern. „1972 konnten wir rein technisch gar nicht mit ‚weißen Wannen‘ bauen.“ Ein Anwohner bringt es bei der Pressekonferenz auf den Punkt: „Mir sind die Gründe scheißegal. 70 Zentimeter ist das Wasser hier im südwestlichen Teil des Kanals höher als im nördlichen. Unsere Keller sind voll Wasser.“ Das bestätigt auch der Vorsitzende des Bezirksausschusses Schwabing-Freimann, Patric Wolf (CSU). Von vollgelaufenen Kellern in nördlich vom Kanal gelegenen Häusern wisse er nichts.

An den nassen Wänden blättert der Putz ab. Die Sorge der Anwohner ist groß, dass es irgendwann Risse in den Betonwänden gibt. Die Heizungsfirma hat, wie von Gagern berichtet, erst vor Kurzem den War-

tungsvertrag gekündigt. Zu gefährlich, hieß es. Auch leide mittlerweile die Gesundheit unter der zunehmenden Schimmelbildung in den feuchten Räumen, sagt Gagern. „Das ist eine absolute Notsituation. Wir brauchen sofort Hilfe!“ Alles sei so absurd. Man werde einfach allein gelassen. Es könne doch nicht sein, dass die Anwoh-

ner von Landtag, Stadtrat und Bezirksausschuss unterstützt, aber von den Behörden „boykottiert“ würden. Das Referat für Klima- und Umweltschutz hingegen sieht keine „Notsituation“. Diese, so das RKU, „lag und liegt nicht vor, vielmehr handelt es sich um wasserwirtschaftlich erwartbare Grundwasserverhältnisse“. ► **Kommentar**



Extra-Abfüllung „Aqua di Genter“: Rechtsanwalt Benno Ziegler ist „schockiert“ vom Verhalten der städtischen Behörden.